



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 14. JÄNNER.

Der Waffenschmied.

Auf, Waffenschmied, und schmiede mir
 Einen Helm von tüchtigem Eisen:
 Stark sey der Kamm, fest das Visir,
 Braucht nicht viel zu prunken, zu gleißen;
 Doch eine Zauberformel sprich
 Mir drüber, du alter Meister,
 Und mach' ihn fest für Hieb und Stich.
 Auf, tummle die dienenden Geister!
 Doch nicht für Hieb und Stich allein
 Soll mich dein Zauber bewahren;
 Die Thorheit und den falschen Schein,
 Ich schene sie mehr als Gefahren.
 Auf, sprich' den Segen aus mit Macht,
 Daß mich der Strudel nicht fasse!
 Laß mich durchschauen die trübe Nacht
 Der taumelnden Welt, die ich hasse.

Auch schmiede mir einen starken Schild,
 Drauf ma' mir, umrollt von Schlangen,
 Gewaltig der Medusa Bild,
 Rings Grausen verbreitend und Bangen.
 Es sollen von meinem Schild zurück,
 Die Pfeile der Bosheit prallen,
 Und Hinterlist und eitles Glück
 Zertrümmern und niedersallen.

Vor Allem aber schmiede gut
 Mir ein Schwert mit flammender Klinge;
 Dein Zauber stähle mir den Muth,
 Wenn ich's im Kampfe einst schwinge:
 Zertrümmern möcht' ich Schlag für Schlag
 Die Thorheit der Welt und die Lüge.
 Schmied, hämm're, was dein Arm vermag,
 Mir Waffen für meine Züge.
 Alexander Graf v. Württemberg.

Waterländisches.

Trigonometrisch bestimmte Höhenpunkte im
 Herzogthume Krain.

Das Herzogthum Krain, zu den südwestlichen
 Provinzen des österreichischen Kaiserstaates gehörend,

ist seiner natürlichen Beschaffenheit nach größtentheils ein Gebirgsland, das gegen Norden von der norischen und in der Mitte von der julischen Alpenkette durchschnitten wird. Mehrere Berge dieses Landes erheben sich aus den übrigen Massen zu beträchtlicher Höhe und strecken ihre Häupter kühn zu den Wolken des Himmels empor. Die Höhen dieser Bergspitzen mit Bestimmtheit zu wissen, ist für jeden Gebildeten nicht nur interessant, sondern der Nutzen, welchen die Geographie, Meteorologie, Geognosie, und Vaterlandskunde überhaupt aus ihnen schöpft, Jedermann einleuchtend. Nachfolgende Höhenbestimmungen der im Umfange unseres Vaterlandes gelegenen Berge sind das Resultat der auf Allerhöchsten Befehl unternommenen Catastral-Landes-Vermessungen und dem gelehrten Publicum in der vom Hrn. Professor Andreas Baumgarten herausgegebenen Zeitschrift für Physik und Mathematik mitgetheilt worden. Die merkwürdigeren dieser Höhenbestimmungen folgen hier und zwar in alphabetischer Ordnung.

	Höhe über der Meeresfläche in W. K.
Achatiusberg, unweit Auersperg	420
Adelsberg, und zwar die Spitze des Schloßberges	354
St. Agnescapelle auf dem Rumberg	641
Belschika, ein Berg nordwestlich vom Orte Scherounitz, im Laibacher Kreise	947
Bernberg, unweit des Dorfes Ga- bern, im Neustädter Kreise	215
Bgunschika, 6 Stunden nordöstlich von Bigaun	1084
Draž velki, 5 Stunden nördlich von Sednavas, im Laibacher Kreise	1179
Giduschna, 1 1/2 St. nördl. v. Lustthal	259

	Höhe über der Meeresfläche in W. R.
Gaberg, südlich vom Dorfe Seno- setsch	539
Grintouz, Felsenspitze, nördlich von Kanker	1347
Groß-Kahlenberg, 1½ Stunden von Laibach	346
Zantschberg, im Neustädter Kreise	418
Zavornik, unweit Birknitz	667
Tellouza, oberhalb Steinbüchel	734
Todoci-Berg	443
Krainburg, Pfarrthurm	208
Krimberg	584
Lack, Thurm des Schlosses	210
Laibach, Thurmspitze des Castells	192
Mangart, Berg, 7 Stunden südwest- lich vom Dorfe Ratschach, im Laibacher Kreise	1410
Mladi-Brch, Berg, 3 Stunden süd- östlich von Eisnern	721
Moistropa, 5 Stunden westlich von Kronau	1244
Na Blek Kuppe, 4 Stunden nord- östlich von Michelfetten	977
Plaischa, Berg im Gebirge Nanos	661
Planinaberg	477
Porefen, Berg	858
Prschinz Brch, nordwestlich vom Dor- fe Althammer in der Wochein	926
Radmannsdorf, Pfarrthurm	259
Rebikouz, Berg, südöstlich von Moi- strana	831
Rogika, Berg, südwestlich von Len- genfeld, im Laibacher Kreise	1358
Schlangenberg, unweit Hönigstein	220
Schneeberg, im Adelsberger Kreise	888
Slivenza, Berg unweit Birknitz	587
Storfisch, unweit Höflein, im Lai- bacher Kreise	1122
Stou, Berg im Laibacher Kreise	1177
Terglou	1506
Velbes, Schloßthurm	306
Zeleniza (Selenika), oberhalb Bigaun	1146
Zherni Prst, Berg in der Wochein	970
Zherni Brch, südlich von Kronau	801

Wer nähere Aufklärung über Höhenbestimmung wünscht, findet solche in dem von Hrn. Professor A. Baumgarten herausgegebenen vortrefflichen Werkchen: Trigonometrisch bestimmte Höhen von Oesterreich, Steyermark, Tyrol, Istrien, den Inseln des Quarnero, Kärnten und Krain.

Kein Anfang und kein Ende.

Scherzhafte Kreuz- und Querreden.

Kein Anfang und kein Ende, oder kein Kopf und kein Fuß, wie Sie, verehrte Leser und Leserinnen, dieses jüngste Kind meiner guten Laune, betiteln wollen, wenn ich den Faden meiner Kreuz- und Querreden verloren habe. Ich habe eine Weile über das Thema eines scherzhaften Aufsatzes nachgedacht, ich habe mir selbst die Erlaubniß erteilt, in dem Schatze meiner Phantasie eine Million witziger Gedanken zu erheben, und mich mit meiner Humorstik so groß zu machen, als weiland der Riese Bihini; allein meine bescheidene Bestrebung stand mit ihrem Resultate im umgekehrten Verhältnisse; je länger ich nachdachte, je weniger fiel mir ein, und ich verfiel schon auf ein grausames Mittel, welches unsere heutigen Witzlinge gebrauchen; ich wollte den Witz bei Haaren herbei ziehen. Allein wo ihn suchen, wo ihn finden? Und wenn ich ihn gefunden, wenn ich ihn zu den Füßen meiner huldvollen Leser und Leserinnen gebracht hätte, könnte es nicht heißen, ich hätte den Witz bei Haaren herbeigezogen? Sey's! Um den Versuch, Sie, meine verehrten Leser und Leserinnen, einige Augenblicke, wenn auch nicht zum Lachen, doch zu einigem Lächeln zu bringen, lohnt es sich wohl der Mühe, statt einer Vorrede eine Nachrede zu ernten. Darum Courage!

Ich nahm mir einen entsetzlichen großen Anlauf, ich machte Augen, so groß, wie die Buchstaben auf den Zetteln unserer Straßeneckenliteratur, oder wie ein Kind, wenn es bei seinen Herrn Altern Speisen auftragen sieht, welche es zehn-, zwanzigmal Mittagmalen möchte; ich sah hinaus auf das große Panorama der Welt, sah an die Individuen, die darin wandeln, und meinen Kopf erfaßten Geburtswunden; Gedanken, die ich rekrutiren wollte, stellten sich als Freiwillige, und bothen mir ihren Dienst an, und Freund Witz, den ich, welch eine Unart, bei Haaren herbeiziehen wollte, kam hoch zu Ross, wie Mad. Dumos auf ihrem Figaro, kokettirend und scherzend, und reichte mir die Hand zum Bruderbunde. Hör' ich Sie, meine verehrten Leser und Leserinnen, nicht lispeln: „Kein Anfang und kein Ende?“

Geduld! Gut Ding will Weile haben! Ich habe die Absicht, Sie manches Mal zum Incognito-Ausruf meiner heutigen Kreuz- und Querreden zu bringen; verzweifeln sie nicht: ich kam ohne einen anoncirten Anfang zu einem Anfang; ich hoffe auch, ohne Sie durch meinen Humor zur Ver-

zweiflung zu bringen, ohne einem projectirten Ende zu einem Ende zu gelangen. Ersuche nur, wenn ich zu lang werde, mir ein kurzes „Halt“ zuzurufen, und ich werde die Segel meiner Redseligkeit einziehen, wenn das Schiff meiner Gedanken zu flott werden sollte.

Flott ist heut zu Tage fast Alles! Es gibt nicht nur auf den Meeren Flotten, auch auf dem Continente haben wir keinen Mangel. Es gibt flotte Altern, flotte Söhne, flotte Töchter, flotte Liebhaber, flotte — allein halt! kein Ende? — Indessen hat es mit dieser Flottheit oft eine komische Wendung. Wir sind oft so flott, daß wir aus purer Flottheit auf einer Sandbank stecken bleiben, und vergebens nach einem günstigen Winde spähen, der uns wieder flott macht.

Die Kleinkinderbewahranstalten gereichen der Gegenwart sehr zur Ehre. Unsere Zeit ist reich an Kindern; wir leben fast in einer kindischen Zeit. Es gibt zweierlei Kinder, kleine und große Kinder! Sollte es nicht auch Großkinderbewahranstalten geben? Haben wir nicht eine Quantität großer Kinder? „Lasset die Kleinen zu mir kommen! ich aber sage: Lasset die großen Kinder zu mir kommen, ich will ihnen ihre Kleinheit, ihre Kleinlichkeiten vorbehalten; ich will sie in die Großkinderbewahranstalten senden, damit sie ihre Mannheit bewahren, und nicht Argerniß geben durch die äußerlichen Abzeichen eines Mannes.“

Unsere jungen Männer denken ein großes Verdienst um die Gegenwart zu haben, wenn sie uns in die Vergangenheit versetzen. Da sehen wir Schnur-, Backen-, Knebel- und Spitzbärte in solcher Monstruosität, als ob Caspar der Thoringger oder Götz von Berlichingen eine Promenade machte, um die lustwandelnden Grazien einzunehmen. Alles Haar im Gesicht, aber keines auf den Zähnen; wohl den Mitbruder zwischen den Zähnen, aber keinen Zahn, um den Grimm zu verbeißen, der uns erfaßt, wenn wir den verrätherischen Freund sehen, wenn wir die Geliebte erblicken, die sich auf die Höhe unserer Neigung nicht schwang, weil sie zu tief unter dem Begriffe einer geläuterten Liebe stand. Nichts Neues unter der Sonne! und doch der Mensch immer neu in seinen Leidenschaften, nie ausgelernt, wie der Chinese, der sein Lebtag nicht einmal zur Kenntniß seines A B C gelangt! Man sollte dem Freund, der Geliebten auf den Zahn fühlen, wenn es möglich ist, um nicht Reue über gezwungene Freundschaft und affectirte Liebe zu empfinden, um nicht auf dem Berge

der Erfahrung schwindelnd in die Ebene zu sehen, in der man sich sicher wähnte, während reisende Wildbäche sie zu vernichten drohten. Ein Anfang und ein Ende, besser oft, kein Anfang, dann auch kein Ende!

Wer malt, kann sich anschmieren, und wer liebt, kann leicht angeschmiert werden. Wenn wir die Treue malen, so malen wir sie blau, die Hoffnung grün, die Engel weiß und den Satan schwarz; wir haben für alles Pinsel und Farben, ob aber immer die rechten Pinsel und echten Farben; Farben, die nicht die Farbe lassen? Nach meiner Ansicht sollten wir die Farben zeitweise auffrischen; die Treue nach jedem Fasching, die Hoffnung alle Monate, die Engel, so oft sie nach dem Rauch und Qualm einer Reunion nach Hause kommen; allein den Satan sollen wir nicht schwärzer machen, als er ist; er ist ohnehin schon zu viel verschwärzt, und soll auch ein gesunkener Engel seyn, und mit gesunkenen Engeln muß man auch schonend umgehen. Wer zu tief in das Glas guckt, stößt die Nase an, und wer zu sehr die Worte einer harmlosen Satyre auf die Wage legt, wird bald das Gleichgewicht eines achtungsgebietenden Maßes verlieren, und ich meine, man sollte oft Augen haben, und nicht sehen, und das Herz in der Brust bewahren und nicht auf der Zunge tragen, auf daß man nicht Argerniß gebe vernünftigen Menschen.

Wenn wir ein Mädchen freien wollen, so fragen wir gewöhnlich, was wir mit ihr Mitgift bekommen, aber nicht, ob wir mit ihr Gift und Galle bekommen.

Wir erscheinen gewöhnlich in dem Radmantel einer überschwenglichen Liebe vor dem lammegeuligen Wesen, um, wenn wir es erfaßt haben, mit ihm, angethan mit dem Frack einer gelungenen Eroberung, höchstens auf einen Negligee-Ball oder Picknick zu gehen. Die Ehe ist die Zeit der Entfaltung. So lange wir lieben, gehen wir in der Maske! Es herrscht zwanglose Maskenfreiheit! In der Ehe ist alles *à la barbe*, aber ohne Schmuck; die Herren in den schwarzen Kleidern ihrer Sorgen, die Frauen in dem weiblichen englischen Leinwandkleid ihrer Mitsreuden oder Mitleiden. Die Ehe öffnet die Herzen, die verschlossen waren; man vereinigt sich, um sich nicht zu entzweien, und wenn Störfriede bei Liebenden eine Trennung bewirken, so erscheinen sie bei Eheleuten als schlechte Chemiker, die das Scheiden nicht verstehen. Man scheidet nur fremde Stoffe, nicht aber gleichartige, und es muß um das Materiale der Liebe, der Freundschaft

schaft oder Ehe schlecht gestanden seyn, wenn man sie scheiden konnte.

Wir haben eine Straßen-Literatur im Großen, an der wir zu erblinden fürchten müssen. Die Gassecken spielen schon alle Farben über den heillosen Druck und die Schläge des Schicksals. Und nichts als Persönlichkeiten unter den Coriphäen der $\frac{3}{4}$ Factumusk, selten irgendwo eine Harmonie zu finden! Große Conversationen, große Soireen, großes Fest, großer Rauch, kleine Unterhaltung, wenig Esamble beim Assembler. Wenn wir mit Blumen reden — man kann auch mit einer Rose scherzen und mit einer Brennessel Spaß treiben, — da werden wir uns hütten, die Blätter der Rose zu verletzen, um uns recht lange an ihr zu weiden; mit Mädchen aber; die wir Rose, Weilchen oder sonst wie in der Sprache der Salons nennen, werden wir conversiren, als ob sie für den Hauch unserer glattzüngigen Worte ohne Unterschied geschaffen wären. Die Unschuld eines Mädchens, die Keinheit ihrer Sitten ist ein leichter Märzschnee, der vor dem Sonnenlichte eines leichtingeworfenen Bonmots oft zerfließt.

Wir sind in die Schule gegangen, und haben doch nicht die wahre Sprachlehre gelernt. Unschuld und Liebe sind Umstandswörter, Geld und gute Freunde, Hauptwörter; Gewissen, Ehrlichkeit, Geradheit, Nebenvörter; Schulden und Ehe, Bindewörter; Prügel, Empfindungswörter; Credit und Freundschaft, Zahlwörter. Wir haben auch nicht rechnen gelernt, wie man im Leben oft rechnet: Addiren heißt zu den Fehlern seines Nebenmenschen erdichtete hinzufügen, um die Summe einer Verleumdung zu erhalten. Subtrahiren heißt: was Gutes an dem Nebenmenschen ist, von ihm herunterreißen, um ihm im gesellschaftlichen Leben ohne Rücksicht auf Moral und Vergeltung den Rest zu geben; Multipliciren heißt: aus der Mücke einen Elephanten machen, den Splitter sehen in des Nebenmenschen Auge, und blind seyn für den Balken in seinem eigenen Auge. Dividiren heißt: sich überall darein mischen, was Einen nichts angeht, ohne Rücksicht, ob der Dividendus sich durch den Divisor theilen läßt, oder nicht, und man nicht riskirt, einen Bruch unter Freunden, Liebenden oder Eheleuten zu erhalten. Ein Verhältniß ist eine Liaison zwischen zwei Liebenden, die sich etwas weiß machen, und dabei blau antaufen. Die Gesellschaftsrechnung besteht darin, wenn sich Leute, die heirathen sollen, sich hinter dem Rücken erkundigen, was eines oder das andere im Vermögen hat. Eine Gleichung ist, wenn sich Menschen, die sich vor aller Welt Augen in Wort und Schrift zweifelhafte Höflichkeiten erwiesen haben, wie »Klampferer« ausgleichen.

Wir glauben auch die Verrechnung nach der neuesten Art zu verstehen. Fehl geschossen! Wohl verrechnen wir uns noch immer in unseren Plänen und Hoffnungen, unseren Freunden und Geliebten; allein wir müssen nur auf den Grund eines wohl-

überlegten und vernünftigen Lebensrechnungssystemes die Gegenstände journalisiren, und auf die betreffenden Hauptbuchabtheilungen unserer Seelenthätigkeit übertragen, nicht monatlich, sondern alle Tage den Gebahrungs-Ausweis unserer guten und bösen Erfahrungen machen; die Resultate bilanziren, so werden wir mit unserer Rechnungslegung zufrieden seyn, und keinen Mangel zu fürchten haben; z. B. X. hat geliebt und wurde getäuscht; er journalisirt dieß als eine empfangene traurige Erfahrung, und schreibt sich diese hinter die Ohren; X. hat eine Menge Gefühle ausgegeben; da journalisirt er: An verschiedenen Gefühlen ausgegeben im Werthe von 100 fl. — das schreibt er sich im Sack! Drauf macht er den Gebahrungs-Ausweis:

An Empfängen:

1 Stück Erfahrung.

An Ausgaben:

Gefühle im Werthe von 100 fl.

Ueberschuß: 1 Stück Erfahrung; denn ein Stück Erfahrung ist mehr werth, als 100 fl. — Doch halt! Kein Anfang und kein Ende! hör' ich meine verehrten Leser und Leserinnen rufen, darum: sapienti sat.

G. Pabst.

✓ **BEIWAUUNG.**

Mittwoch den 20. Jänner 1841 wird im hiesigen ständischen Redouten-Saale ein grosser maskirter Ball abgehalten werden, dessen Ertrag zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt bestimmt ist.

Das in jeder Beziehung ausgezeichnete Gelingen, das ein ähnliches Unternehmen im vorigen Jahre gekrönt, berechtigt zu der Hoffnung, das wohlthätige Publikum Laibachs werde auch gegenwärtige Einladung zu obbezeichnetem Balle ebenso gütig aufnehmen und beherzigen.

Billette zu diesem Balle werden vom 18. bis 20. Jänner 1841 in den Handlungen der Herren J. Karinger am Hauptplatze, und H. A. Hohn am alten Markte, dann beim Hrn. Casino-Custos zu haben seyn.

Das Billet für eine Person kostet — ohne der Grossmuth Schranken zu setzen — 40 kr. C. M.; über höhere Beiträge wird auf Verlangen quittirt.

✓ **A N Z E I G E.**

Die berühmte athletische Künstlerinn, Mad. Elise Seraphin (vormals Luftmann) ist hier angekommen und wird heute den 14. d. M. ihren Gastrollencyclus auf dem hiesigen Theater eröffnen. Der ausserordentliche Erfolg, welchen die Leistungen dieser Schülerinn des bekannten Athleten Carl Rappo bereits in den ersten Städten Deutschlands und im Laufe des verflossenen Sommers in Wien, Brünn, Pressburg, Pesth und Ofen gefunden haben, so wie auch die einstimmig lobenden Berichte der accreditirtesten Journale lassen uns Ausserordentliches erwarten.

Auflösung des Räthfels im Illyr. Blatte Nr. 1:
Muthwillen.